

Olympia: Milliardengrab oder einzigartige Chance?

Mit der Idee die Olympischen Spiele in Hamburg 2024 zu organisieren, gehen viele Entscheidungen einher, welche das Studieren und Leben in Hamburg langfristig beeinflussen werden. Um die Bedenken der Studierendenschaft der Technischen Universität Hamburg zum Ausdruck zu bringen, und da StudierendenvertreterInnen von verschiedenen Seiten dazu gedrängt werden, sich für Olympia einzusetzen, hat das Studierendenparlament folgende Stellungnahme verfasst:

Da die Olympischen Spiele in Hamburg ein kontrovers diskutiertes Thema sind, ist es nicht verwunderlich, dass auch in der Studierendenschaft dazu die unterschiedlichsten Meinungen kursieren. Dabei geht es den Studierenden naturgemäß hauptsächlich um den Einfluss der Olympischen Spiele auf das Leben um und auf dem Campus.

So werden die geplanten infrastrukturellen Maßnahmen zur besseren Anbindung des Südens an die Stadt grundsätzlich für gut befunden. Investitionen in das öffentliche Verkehrsnetz könnten das Studieren in Harburg erleichtern, würden ausnahmsweise die jährlich steigenden Kosten des Semestertickets rechtfertigen und machen die TUHH insgesamt attraktiver, doch wieso brauchen wir dafür Olympia?

Auch der Aufwertung von Wohngebieten durch die Renovierung deutlich veralteter Wohnanlagen steht die Studierendenschaft grundsätzlich eher positiv gegenüber. Dennoch besteht die Sorge, dass durch solche Maßnahmen wieder einmal die Mietpreise angehoben werden, was den schon jetzt sehr eingeschränkten bezahlbaren Wohnraum für Studierende noch weiter verkleinern würde. Gerade die betroffenen Viertel im Süden Hamburgs sind zur Zeit aufgrund von Preisen und Nähe noch der Primärwohnungsmarkt für Studierende der TUHH. Aber auch hier stellt sich die Frage, ob wir für notwendige Renovierungen Olympia brauchen?

Insgesamt bietet die Unzahl an geplanten Bauprojekten für unsere Studierenden des Bauingenieurwesens eine willkommene, jedoch kurzfristige, Bereicherung für den lokalen Arbeitsmarkt.

Internationale Großveranstaltungen wie Olympia bergen wohl auch ein großes Potential im kulturellen Bereich, da seine multikulturellen Akteure zur Völkerverständigung und zum interkulturellen Leben einer „bunten“ Stadt, wie Hamburg, beitragen. Auch sportbegeisterte Studierende freuen sich darauf, hochklassige (aber auch nachweislich in großem Maßstab gedopte) Wettkämpfe live verfolgen zu können.

Zu unserem Bedauern tragen die fünf Ringe aber auch immer einen bitteren Beigeschmack, der durch ständig neu auftkommene Korruptionsvorwürfe gegen das höchst intransparent operierende Internationale Olympische Komitee (IOC) aufrecht erhalten wird. Einer solchen Organisation die Möglichkeit zu geben, eine Großveranstaltung in Hamburg zu organisieren, sieht das Studierendenparlament äußerst kritisch und gibt zu bedenken, ob man an dieser Stelle nicht mit einer klaren Entscheidung gegen Olympia ein Zeichen setzen könnte und sollte.

Es erscheint uns außerdem bedenklich, dass hunderte Überwachungskameras die Sicherheit der Gäste gewährleisten sollen. Nicht nur, dass eine Kausalverbindung zwischen flächendeckender Überwachung und Sicherheit unseres Erachtens nicht hinreichend belegt ist, sondern auch, dass die Kameras nach der Veranstaltung hängen bleiben sollen, um die Bürger Hamburgs auszuspähen, ist inakzeptabel.

Auch die Durchführung von Prüfungen wird während der olympischen Spiele für die TUHH schwierig, da wir für große Prüfungen (z.B. Mathematik, Mechanik, Konstruktionslehre etc.) leider jedes Jahr auf externe Räumlichkeiten, wie die Sporthalle HH, angewiesen sind, diese uns dann aber mindestens 2024 nicht zur Verfügung stehen werden und auch keine andere annehmbare Alternative für uns abzusehen ist.

Am wichtigsten erscheint uns allerdings der finanzielle Aspekt der Spiele. Bereits jetzt kämpfen die hamburgischen Hochschulen mit der Unterfinanzierung durch den knappen Haushalt der Stadt. Die Ausfinanzierung von Bildungs- und Sozialeinrichtungen sollte hier eindeutig Vorrang vor dermaßen teuren zusätzlichen Belastungen haben. Einen solchen Luxus kann sich Hamburg nicht leisten. Mal davon abgesehen, dass Zweifel an der Einhaltung von kalkulierten Baukosten (siehe Elbphilharmonie) durchaus berechtigt erscheinen, sind auch Spekulationen über nachträgliche Refinanzierung durch steigenden Tourismus und ähnlich unspezifische Prognosen bestenfalls von fraglichem Wert. Kaum ein Austragungsort hat sein kalkuliertes Budget nicht um ein vielfaches überschritten und Gewinne konnte in aller Regel höchstens das IOC machen. Für Hamburg bleiben dann wahrscheinlich nur Verluste übrig und die Hochschulen bekommen auch in Zukunft nicht ausreichend Mittel zur Verfügung:

Und das nur im besten Fall, also falls Hamburgs Bewerbung tatsächlich erfolgreich sein sollte. Ansonsten wird die Stadt nur Unsummen sinnlos ausgegeben haben, ohne irgendeinen Mehrwert kreiert zu haben.

Alles in allem können wir uns der, von der Obrigkeit geforderten, blinden Euphorie leider nicht anschließen.

So gerne die meisten Menschen auch eine prestigeträchtige Großveranstaltung wie Olympia in ihrer Stadt sehen, erkennen wir eklatante Risiken und Nachteile, die etwaige Vorteile weit überwiegen, vor allem für die Studierendenschaft der TUHH. Das Studierendenparlament spricht sich dementsprechend ausdrücklich gegen die Ausrichtung von Olympischen Spielen in Hamburg aus. Wir rufen die Studierenden der TUHH auf, die von uns vorgebrachten Punkte in ihrer Wahlentscheidung zu berücksichtigen, sich darüber hinaus aber noch weiter zu informieren und vermeintliche Fakten kritisch zu hinterfragen.

Technische Universität Hamburg-Harburg



Labiba Ahmed, StuPa-Präsidentin